

A. Pfeiffer: Mann mit großem Fußabdruck

Gestrandet auf der Insel.
Ich weiß nicht, wie ich her kam.
Alleine im Schatten der Zeit.
Sie rennt davon.
Allein gelassen am Rande der Welt.
Alle Grenzen überschritten.
Von Zeit zu Zeit dort hin geschliffen.
Aufstehen, weitergehen oder liegen bleiben?
Für nichts ist Zeit.
Verzweiflung macht sich breit.
Wo bin ich und wo muss ich hin?
Und ich ziehe Entscheidungen lang.
Zeit für Nichts vergeudet.
Zeit ist ins Land gestrichen für nichts und mich.
Tick Tack
Die Uhr stockt.
Die Zeit bleibt stehen.
Zu sehr hat sie mich bereits verändert.
Ich habe mich verändert.
Ich bin so klein.
„Ein neues Du“, haben sie gesagt.
Alles neu.
Aber bei mir ist eigentlich alles beim Alten.
Ich bin der Alte.
In einer neuen Fassade versteckt.
Siehst du mich?
Mach mal Licht!
Nicht mehr lange und es bricht.
Das Neue ersetzt das Alte nicht.
Und so steckt das neue Du im alten Ich.
Und alles, was du siehst, ist eine neue Form des alten Ichs.
Die kleine Version davon.
Ich bin klein und weiß nicht weiter.
Vor mir große Fußspuren. Zu groß.
Die Fußspuren meines Vorgängers sind so groß, ich kann ihnen nicht folgen.
Ich kann nicht in die Fußstapfen des Anderen treten.
Denn die Zeit hat mich verändert.
Zu lange bin ich geflüchtet.
Zeit vergeudet.
Ich bin kleiner geworden.

Aber die Größe ist noch in mir drin.
Das alte Ich im neuen Du.
Planlos irre ich umher.
Kein Schimmer von nichts.
Ich will zurück.
Zu meiner alten Größe.
All diese Erinnerungen halten mich fest.
Und dabei habe ich Heimweh.
Sehnsucht.
Es tut weh.
Dieses Fernweh.
Gestern, heute und morgen.
Wo bist Du und wo bin Ich?
Wo sind Wir?
Planlos lasse ich alle Leinen los und
so geh ich einfach drauf los.
Denn ich bin vielleicht ein kleiner Mensch in einer großen Stadt.
Und wäre gerne ein großer Mensch in einer kleinen Stadt.
Kleinstadtmensch.
Aber ich werde trotzdem weitergehen.
Vielleicht begegne ich ja dem Riesen.
Dem, mit den großen Füßen.
Vielleicht wachse ich mit meiner Aufgabe.
Ich bin klein, aber das hat nichts mit meiner Größe zu tun.
Denn wahre Größe zeigt sich anders.
Und auch wenn ich dem vorausgehenden Riesen gerne folgen können würde,
ist es nicht schlimm, dass ich es nicht kann.
Denn ich gehe meinen eigenen Weg. Mit kleinen, aber bedeutenden, eigenen Schritten.
Ich komme auch ans Ziel.
An mein Ziel.
Denn schon Jean Paul sagte: „Gehe nicht, wohin der Weg führen mag, sondern dorthin, wo kein Weg
ist, und hinterlasse eine Spur.“
Und auf dem Weg werde ich großen Kleinstadtmenschen, kleinen Großstadtmenschen, kleinen
Kleinstadtmenschen und großen Großstadtmenschen begegnen.
Wir alle sind auf einem Weg. Jeder in seinem Tempo. Mit großen und kleinen Fußspuren, die wir
hinterlassen.
Und manchmal, ja da hinterlässt man Spuren im Herzen des Anderen.
Große und kleine.
Fußspuren überall. Ein großes Durcheinander. Geordnetes Durcheinander.

Die Zeit steht immer noch still. Denn hier kann ich durchatmen.
Das Meerweh brachte mich her.
Und ich habe keine Angst mehr vor den vor mir liegenden Fußspuren.
Ich bin immer noch ahnungslos, aber ich gehe trotzdem los.
Denn ich bin ein Kleinstadtmensch.

Vor dir steht eine neue Form des alten Ichs.
Ein Kleinstadtmensch mit Größe und Mut in sich drin.
Bloß ein Mensch. Ein kleiner, mit großen Zielen.
Denn es heißt doch so schön: „Du bist nie zu klein, um groß zu träumen.“
Ein kleiner großer Kleinstadtmensch, gestrandet auf der Insel.

SIMONE THIERINGER
Fotografie

Kleinstadtmenschen auf Borkum

